

selbständiges, verantwortungsbewußtes Wirken ist. In einer Zeit, da die allgemeine Tendenz — nicht nur in totalitären Staaten — dahin geht, sich, aller Verantwortung bar, einfach von oben schieben zu lassen, sollten wir das von der Kirche stets geförderte Eintreten für die personalen Werte auch dadurch glaubhaft machen, daß wir selbst entsprechend handeln. Überdies läßt sich die Zustimmung der eventuellen Stifter von Kirchenvermögen zur zentralen Verwaltung nicht einfach voraussetzen.

Das Kirchenrecht ist nichts anderes als eine Ordnung der christlichen Freiheit, eine wertgebundene und verbindliche Ordnung, die aber auf die übernatürliche personale Erfüllung der Gläubigen ausgerichtet ist. Die Verwirklichung dieser Ordnung wird in dem Maß gelingen, als wir uns alle, Amtsträger und Gläubige, vom Geist der Freiheit und Ordnung leiten lassen zum „Aufbau des Leibes Christi in Liebe“ (Eph 4, 16).

ZEITBERICHT

Tibet — Rußland erschließt Sibirien Verteilung des Klerus in Frankreich

Tibet

Die Ereignisse der letzten Zeit haben die Blicke wieder auf das geheimnisvolle Land hingelenkt, das, eingeschlossen von 7000–8000 m hohen Bergketten, für Fremde so schwer zugänglich ist. Die bewohnten Hochtäler und Ebenen liegen auf einer Höhe von 4000–5000 m und sind nur infolge der südlichen Lage für menschlichen Aufenthalt geeignet. Das Land ist 1217000 qkm groß und zählt 1273969 Einwohner, die sich mit Ackerbau beschäftigen oder als Nomaden die großen Gras-ebenen durchstreifen; weite Teile liegen wüst. Die Tibeter gehören zu dem tibeto-birmanischen Zweig der Mongoliden und ebenso ihre Sprache.

Im 7. Jahrhundert bildete Tibet ein mächtiges Königreich. Damals wurden auch die ersten buddhistischen Missionare aus Indien und China in das Land berufen, fanden aber wenig Anklang. Erst in den folgenden Jahrhunderten war der Erfolg größer. Das Königreich zerfiel im Lauf der Zeit in verschiedene Teilfürstentümer; und auch der Buddhismus löste sich in viele Sekten auf, in denen vielfach vom buddhistischen Geist wenig übrig blieb. Erst der Reformator Tsongkhapa (1357 bis 1419) versuchte, ihn zu seiner ursprünglichen Reinheit zurückzuführen. Die von ihm gegründete Sekte der „Gelbmützen“ wurde bald zur führenden geistlichen Macht gegenüber den früheren als „Rotmützen“ bezeichneten Sekten, die neben ihnen weiter bestanden. Die von Tsongkhapa gegründeten großen Klöster erlangten auch politischen Einfluß, besonders der Vorsteher des großen Klosters in Lhasa, der mongolisch Dalai-Lama genannt wird. Der fünfte in der Reihe begründete den Priesterstaat, wie er bis in unsere Zeit hinein fortgedauert hat. In die Verwaltung teilte sich der Feudaladel mit den klösterlichen Würdenträgern. Nach manchen

Versuchen gelang es 1750 den chinesischen Kaisern, das Protektorat über das Land zu übernehmen. Aber sie erkannten die Stellung des Dalai-Lama an, und ihre wirkliche Macht war zuweilen sehr gering. Mit dem Zerfall des Kaiserreichs hörte diese ganz auf. Tibet wurde ein unabhängiger Staat. 1951 eroberte die Regierung Rot-Chinas das Land und suchte das kommunistische System auch dort durchzuführen, was jetzt zu den Aufständen geführt hat.

Die ursprüngliche Religion des Landes, die Bon-Religion, war eine animistisch-schamanistische Religion, wie sie früher einmal wohl fast ganz Innerasien beherrscht hat. Sie bestand im Glauben an schreckliche Geister, die man durch Beschwörungen und Zauber günstig stimmen oder daran hindern wollte, Schaden zu tun. Das Element des Furchtbar-Schrecklichen wurde in Tibet durch das schwere Klima noch verstärkt und zeigte sich auch später in den schreckerregenden Göttergestalten mit ihren wutverzerrten Gesichtern. Die Sonderart des Buddhismus, die in Tibet Zugang fand, enthielt verwandte Elemente des Zaubers. So konnte die Bon-Religion mit ihm eine Verbindung eingehen. Ebenso fand der Tantrismus mit dem Kult der Shakti, der weiblichen Kraft des jeweiligen Gottes, und seinen sexuellen Riten Eingang. Auch die spätere Reform hat diese Elemente nicht beseitigt.

Sehr zahlreich war immer das Mönchtum, die Lama. Man glaubt, daß bis zu einem Drittel der männlichen Bewohner Mönche waren. Eine Eigenart des Lamaismus ist die Lehre von der Wiederverkörperung des Buddha, der Bodhisatvas und der großen lamaistischen Heiligen in immer neuen Menschen; jedes größere Kloster hatte eine solche Reinkarnation. So ist der Dalai-Lama die Verkörperung des Schutzheiligen Tibets Avalokiteshvara; der Vorsteher des an Bedeutung nächsten Klosters Tashilunpo, der Tashi-Lama oder Pan-chen-rin-poche, des Buddha Amithaba. An geistlichem Einfluß war der letztgenannte dem Dalai-Lama überlegen; aber dieser hatte die politische Macht inne. So herrschte zwischen beiden eine Rivalität, die politisch in der Hinneigung des Dalai-Lama zu England, des Tashi-Lama zu China zum Ausdruck kam. Die Wiederverkörperung wurde aus der Zeit der Geburt und an verschiedenen Zeichen am neugeborenen Kind festgestellt.

Es ist nicht zu verwundern, daß im Lamaismus sowohl krassester Aberglaubens- und Zauberglaube zu finden ist wie auch sehr hochstehende buddhistische Entsagung und Mystik, die allerdings naturgemäß immer nur die Sache weniger war.

Rußland erschließt Sibirien

Die Sowjets haben beschlossen, Sibirien zu industrialisieren, und zwar geht es dabei nicht so sehr um den Ausbau der schon bestehenden Industriezentren (Kusnezker Becken im Raum Tomsk-Novosibirsk-Lenin-Kuzne), als vielmehr um die Erschließung ganz neuer Industriegebiete, so daß nach Durchführung des Planes Sibirien das größte Industriegebiet der Welt sein wird.

Sibirien, heute ein Gebiet von rund 10 Millionen qkm, das sich vom Ural bis zu den Wasserscheidengebirgen im Fern-Ost erstreckt, war ursprünglich ein kleines Land, ein Tatarenfürstentum, dessen Hauptstadt Isker (russ: Ssibirj) am Irtysch, unweit der Mündung des Tobol lag. 1582, also rund 100 Jahre nachdem im Westen das Zeitalter der Entdeckungen begonnen hatte, wurde die Stadt von dem Kosaken Jermak im Auftrag der Familie Stroganoff erobert. Diese ihrerseits war von Iwan dem Schrecklichen mit der „sibirischen Ukraine“, dem Land hinter dem „Großen Felsen“ (Ural) belehnt worden, obwohl dem Zaren das Gebiet noch nicht gehörte. Unter den 700 Mann, mit denen Jermak 1581 die Tura hinunterfuhr, befanden sich auch eine Reihe kriegsgefangener Litauer und Deutscher. Zwar ging seine Eroberung noch einmal verloren, doch schon drei Jahre später war das Land fest im